

Thüringer STAATSANZEIGER

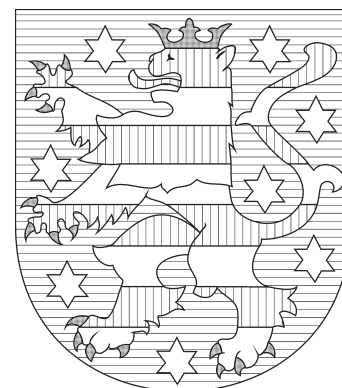
Nr. 12/2012

Montag, 19. März 2012

22. Jahrgang



Museumsdirektor Dr. Matias Mieth zeigt eine Kugelbahn, die von Sportwissenschaftlern der Friedrich-Schiller-Universität entwickelt wurde, um die Reaktionsgeschwindigkeit von Bobfahrern zu trainieren
Foto: Barbara Glasser



Körperkämpfe – Jenaer Sportgeschichte(n)

Neue Ausstellung im Jenaer Stadtmuseum

Mehr als 200 Medaillen erkämpften Jenaer Sportlerinnen und Sportler bei Weltmeisterschaften und Olympiaden, zumeist waren dies Leichtathleten wie Wolfgang Nordwig, der 1966 Europameister im Stabhochspringen wurde. Der erste Einzelweltmeister war allerdings Kegler: Horst Bräutigam holte 1966 die Goldmedaille als Weltmeister. Warum nun vor 30 oder 40 Jahren Jena eine Hochburg des Sportes war, heute jedoch eher nur Mittelmäßiges verbuchen kann, dem geht eine neue Ausstellung im Stadtmuseum nach. „Körperkämpfe – Jenaer Sportgeschichte(n)“ ist die Ausstellung betitelt, die am 2. März eröffnet wurde und bis zum 17. Juni zu sehen ist.

„Es gibt einerseits viele sehr emotionale Erinnerungen an die sportlichen Erfolge der 70er und 80er Jahre. Und andererseits gab es lange Jahre heftige Debatten um das Sportsystem der DDR, schließlich war der Leistungssport ein Teil der Systemauseinandersetzung während der Zeit des Kalten Krieges“, sagt Dr. Matias Mieth, der Direktor des Stadtmuseums. Die Ausstellung erschöpft sich aber nicht in der Darstellung des DDR-Sportes.

Die Geschichte Jenas als Sportstadt schillert in vielen Facetten „Entweder seid ihr der Beelzebub selber, oder ... der Kreußler aus Jena!“ Mit diesen Worten soll sich 1712 der bis dahin im Fechtkampf unbesiegte August der Starke, Kurfürst von Sachsen und König von Polen, einem in Verkleidung erschienenen Unbekannten geschlagen gegeben haben. Dieser Unbekannte war tatsächlich der legendäre Fechtmeister Johann Wilhelm Kreußler aus Jena.

Schon 1816 nahm in der Saalestadt das Turnen seinen Anfang, als heimgekehrte Lützower Jäger, nun in der

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)

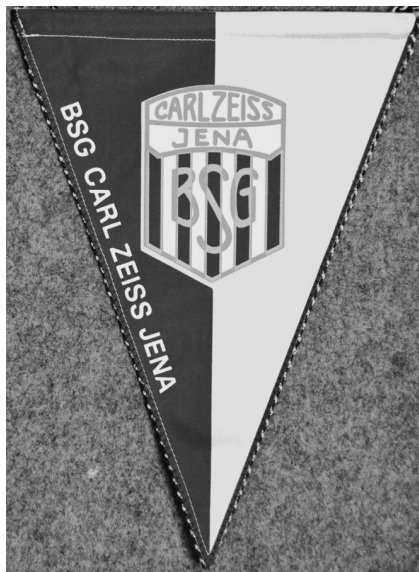


Teresa Thieme, Kuratorin der Ausstellung, zeigt einen Turnergürtel und einen Wimpel der Ortsgruppe Jena des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-bundes aus den 20er Jahren

Tracht der 1815 gegründeten Urburschenschaft, mit Unterstützung namhafter Professoren im Paradies einen Turnplatz errichteten. Die erste Turnhalle an einer Thüringer Volksschule wurde 1859 in Jena ihrer Bestimmung übergeben.

In der Weimarer Republik nahm der Sport Massencharakter an. In den 1920er Jahren begann die Stadt Jena aus dem Ruf einer „sportlichen Provinz“ herauszutreten. Fritz Huhn (VfB Jena) holte 1923 im Hochsprung den ersten Deutschen Meistertitel nach Jena. 1922 bis 1924 wurde mit Unterstützung der Carl-Zeiss-Stiftung und des Zeisswerkes das Stadion des 1. Sportvereins Jena, der Vorläufer des Ernst-Abbe-Stadions, erbaut. Jena wurde Austragungsort sportlicher Großereignisse vor allem in der Leichtathletik, im Fußball und Hockey. Einige Turnvereine schufen sich Spiel- und Sportplätze an der Peripherie der Stadt, so der Turnverein Wenigenjena unterhalb des Jenzigs und die Turngemeinde bei den Teufelslöchern. Andere Vereine siedelten sich auf den Plateaus der Jena umgebenden Berge an, der Turnverein Jena auf dem Forst, der Turnverein Glashütte auf dem Otto-Schott-Platz, die Freie Turnerschaft auf dem Steiger.

Die internationalen Erfolge der Jenaer Ringer läutete 1969/70 Peter Germer mit der ersten EM- bzw. WM-Medaille ein. Jenaer Leichtathleten wie Renate Stecher, Ruth Fuchs, Marlies Göhr und Heike Drechsler holten für die DDR Olympia-, WM- und EM-Medaillen in einer Zahl, dass man Jena in den 1970er und 1980er Jahren als Weltmetropole der Leicht-



Wimpel der Betriebssportgemeinschaft Carl Zeiss Jena Fotos: Barbara Glasser

Körperkämpfe – Jenaer Sportgeschichte(n)

Neue Ausstellung im Jenaer Stadtmuseum

athletik bezeichnen kann. Petra Felke vom SC Motor Jena hält einen „ewigen Weltrekord“ im Speerwerfen. Kaum jemand wird jedoch wissen, dass bereits 1912 das erste bedeutende Leichtathletik-Sportfest in Jena mit 250 Startern, darunter acht Olympiasaspiranten, durchgeführt wurde.

Ganze Lehrstuhlbereiche der Jenaer Sportwissenschaft waren bis 1990 in die Leistungssportforschung einbezogen. Der VEB Jenapharm war der Hauptproduzent von Dopingsubstanzen in der DDR.

In der Ausstellung geht das Stadtmuseum Jena Helden und Niederlagen, Erfolgsgeschichten und Tragödien, kulturgeschichtlichen Dimensionen und politischen Vereinnahmungen des Jenaer Sportes nach. Im ersten Teil wird die Geschichte des Jenaer Sportes aufgezeigt. Der zweite Teil verdeutlicht die Rahmenbedingungen des Sportes. Da waren die Großbetriebe, die den Sport unterstützten, die Universität mit dem Institut für Sportwissenschaft, die wissenschaftliche Erkenntnisse beisteuerte und da war die Kommune als Unterstützerin des Sportes. „Allerdings war die Leichtathletik nicht der Schwerpunkt der sportwissenschaftlichen Forschung. Und trotzdem hatten die Jenaer Erfolg. Ich denke, das lag an der Tradition, am Ruf Jenas, dass gute Trainer und talentierte Athleten eben nach Jena kamen. Man muss auch bedenken, dass Jena in den Jahren der DDR die einzige Nicht-Bezirksstadt war, in der eine Kinder- und Jugendsportschule ihren Platz gefunden hatte“, so Mieth. Der dritte Teil der Ausstellung zeigt einen bunten „Strauß“ von sportlichen Erfolgen außerhalb der Leichtathletik, also Hockey, Handball, Ringen und Kegeln.

„Von dem Begleitprogramm zur Ausstellung erhoffen wir uns auch interessante Diskussionen“, sagt Mieth und verweist auf Diskussionsabende, zu denen Petra Felke, Ruth Fuchs und Heike Drechsler, aber auch Ines Geipel eingeladen sind.

Das größte Ausstellungsstück ist übrigens ein Turnpferd aus der Zeit um 1815, so wie eines einmal im kleinen Paradies gestanden haben soll. Als originellstes Exponat nennt Matias Mieth die Kugelbahn, die von den Sportwissenschaftlern der Jenaer Universität entwickelt wurde, um die Reaktionsfähigkeit von Bobfahrern zu trainieren. Ein Kreuzler-Gemälde ist ebenso zu bestaunen wie ein Bild der Herzogin Maria Charlotte de la Tremouille, die den Tennissport nach Jena geholt hat und gemeinsam mit ihrem Gatten das Schießhaus und die Reithalle bauen ließ. Zur Ausstellung gibt es eine Anekdoten-Chronik des Jenaer Sports zu lesen und Filmausschnitte von Sportveranstaltungen zu sehen, bei denen im Übrigen das Jenaer Stadion bis auf den letzten Platz besetzt war. Text: Barbara Glasser

Gisela Husemann Verlag e. Kfr. Wartburgstraße 6, 99817 Eisenach PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt F 11297



Pokal aus dem Jahr 1970 aus dem Besitz von Kegelweltmeister Horst Bräutigam



Der Medailenschneider Christian Wermuth gab 1699 in Gotha eine Spottmedaille zu den charakteristischen Zügen des Studentenlebens heraus, bei dem Jena für das „Schlagen“ (Fechten) berühmt war. Auf der Rückseite der Medaille ist folgender Spottvers zu lesen: „WER VON LEIPZIG KÖMT OHN WEIB VON WEITTENBERG MIT GESUNDEM LEIB UND VON IEHNA OHNE SCHLAGEN HAT VON GROSSEM GLÜCK ZU SAGEN“ Foto: Stadtmuseum